

In der näheren Umgebung dieses Fundortes fand ich den Pilz ebenfalls: Am 22. 3. 1971 östlich von Bollersdorf im Nordwesten von Buckow an der Straße Strausberg—Ringenwalde. Ich entdeckte ihn dort in einem lichten Bestand von Robinien (*Robinia*) und Holunder (*Sambucus*) in zahlreichen Exemplaren.

Weiter östlich von diesem Fundort konnte ich die Art nördlich von Pritzenhagen am 15. 12. 1971 in einem ähnlichen Bestand feststellen. Die Fundstellen sind etwa 1,2 km und 2,5 km von der Wolfsschlucht Buckow entfernt.

Danach scheint *Sarcoscypha coccinea* in der Umgebung von Bukow nicht selten zu sein.

Detlef Robel, 75 Cottbus, Thälmannstr. 23

Mykologische Notizen

Ein ungewöhnliches Vorkommen des Winterrüblings,
Flammulina velutipes (Curt. ex Fr.) Sing.

Weihnachten 1971 wurde mir ein Korb Winterrüblinge (*Flammulina velutipes*) zur Begutachtung vorgelegt. Die Pilze stammten aus der Umgebung von Barchfeld/Werra und wurden an Ginsterbüschen gefunden.

Da mich der Standort interessierte, suchte ich ihn in der Folge zweimal auf. An den Ginsterbüschen (*Cytisus scoparius*) wuchsen die Pilze in Büscheln bis zu 15 Exemplaren. Fast alle ca. 30—40 Jahre alten Ginsterbüsche waren befallen. Die Pilze waren von normaler Größe. Sie saßen an den abgestorbenen Teilen der Ginsterbüsche, die früher zwecks Herstellung von Straßenbesen immer wieder abgeschnitten wurden. Es erscheint möglich, daß diese vielen Wunden die Ausbreitung des Pilzes begünstigt haben, da die anderen in der Nähe sich befindlichen und unbeschädigten Büsche keinen Befall aufwiesen.

Das Fundgebiet befindet sich am Rande einer seit Jahren stillgelegten Sandgrube und wird von mir weiter beobachtet.

Nach Auffassung von F. Gröger haben meine Funde mit der von Schieferdecker an Hauhechel (*Ononis spinosa*) beschriebenen Form var. *pratensis* nichts zu tun.

G. Holder, 6204 Barchfeld, Aug.-Bebel-Str. 5

Und wieder: *Stropharia rugoso-annulata*

Im Jahre 1970 (Anfang August) hatte ich Gelegenheit, auf einem Kartoffelmietenplatz eine Fundstelle von *Str. rugoso-annulata* zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit entnahm ich außer einigen Kilo Pilze auch ca. 5 kg von Myzel durchwachsendes graues Oberflächenstroh. Dieses vermischte ich mit ca. 10 kg—15 kg ähnlichem Vorjahresstroh und packte das alles in einen aus Brettern gefertigten Kasten (80 x 50 x 25 cm), nachdem ich unten 5 cm sterilen lehmigen Sand eingebracht hatte. Als Abdeckung wurde gleiches Material in 3 cm Höhe verwendet — ohne jegliche Zusätze. Als Standort für diese Anlage wählte ich eine Garagenecke. Nach 6 Wochen erschienen die ersten Pilze (ca. 2 kg) und 2 Wochen danach nochmals 1 kg. Danach fielen die Außen- und dadurch auch die Raumtemperaturen, und es erschienen keine Pilze mehr. Das Beet war inzwischen von zuvor 25 cm Höhe auf 8 cm zusammengefallen.

Nach den ersten Frösten wollte ich nun alles entfernen. Dabei mußte ich feststellen, daß durch zu häufiges Begießen sehr viel Feuchtigkeit vorhanden und das Stroh verfault und schwarz war — bis auf einige Randstellen. Letztere, sichtbar von Myzel durchwachsende Strohteile, sammelte ich sorgfältig heraus (ein kleiner Spankorb voll) und brachte sie nach 3 Wochen in ein neues Beet im Keller (Größe wie oben) ein. Das Stroh hierzu stammte von einer Miete (frisches Roggenstroh) und wurde 3 Wochen in einer Wanne mit Wasser „eingeweicht“. Das Stroh war nach 3 Wochen ziemlich mürbe, aber nicht schwarz. Auch diesmal wurde etwas Sand untergeschüttet und eine leichte Abdeckung vorgenommen.

Dieses so bereitete Beet (die Bezeichnung „Beet“ sei hier gestattet) ließ ich danach ruhen bis Mitte März 1971 und begann nun mit einem differenzierten, kontinuierlichen Befeuchten der Oberfläche. Mitte Juni erschienen die ersten Pilze (ca. 1,5 kg) und Anfang Juli einige Exemplare (4 Stück), wovon einer einen Durchmesser von 20 cm erreichte.

Diesen Hut legte ich 2 Tage auf einen sauberen Pergamentbogen zur Sporengewinnung. Die Sporen wurden dann mit in der Backröhre erhitztem Stroh (Vorjahresstroh) abgewischt und dieses in ein 1 l-Konservenglas fest eingedrückt und das Ganze feucht gehalten durch leichtes, regelmäßiges Besprühen mit Leitungswasser. Das Glas wurde in einem dunklen, wenig benutzten Schrankfach bei Zimmertemperatur aufbewahrt.

Nach 3 Wochen trat erhebliche Schimmelbildung (grün) auf, auch wuchsen Schmarotzerpilze, aber auch einige Teile des Strohes waren

von Myzel bewachsen. Diese Stellen entnahm ich mittels Pinzette und brachte sie in ein neues Glas mit Vorjahresstroh, welches ich diesmal 30 Minuten gekocht hatte, ein.

Dieses Stroh war nach 5 Wochen (auch hier wurde wieder regelmäßig leicht befeuchtet) so von Myzel durchwachsen, daß eine Bepflanzung des wie oben beschrieben vorbereiteten Beetes erfolgen konnte. Dies geschah Ende August 1971. In der Hoffnung, noch einen Lohn der Arbeit zu bekommen, hielt ich das Beet feucht bis Mitte Oktober und ließ es (da nichts erschien) bis Mitte März ruhen (1972).

Nun begann ich wieder mit dem Befeuchten, erst stärker, um das Beet vollständig zu durchfeuchten (eine Kontrolle ergab, daß es völlig ausgetrocknet war) und anschließend nur soviel, daß es nicht austrocknen konnte.

Am 15. 5. 1972 erschienen die ersten Pilze (ca. 700 g) bzw. 10 Exemplare, die bis zu mittlerer Größe (Hut-Durchmesser 7 bis 9 cm) heranwuchsen und ein köstliches Gericht abgaben. Das Beet wird selbstverständlich weiter gepflegt.

Mit meiner Schilderung wollte ich eigentlich auf folgendes aufmerksam machen:

1. Die Beete dürfen nicht zu naß gehalten werden und
2. man kann mit etwas Geschick, Kenntnis und Geduld ohne großen finanziellen Aufwand diesen Pilz selbst ziehen.

W. Lindner, 20 Neubrandenburg, Leninstr. 108

Pilze im Blumentopf

Anfang des Jahres 1970 hatte ich verschiedene Pilzfreunde und Gartenbesitzer dazu angeregt, sich vom Versandhaus für den Kleingärtner, Erfurt, Pilzbrut schicken zu lassen und den Kulturträuschling *Stropharia rugoso-annulata* in ihrem Garten anzubauen. Wie ich von verschiedener Seite hörte, ist es bei den meisten mit gutem Erfolg gelungen, so daß sie reiche Pilzernten erzielen konnten.

Zu diesen zählt W. Klinger, Mitglied meines „Zirkels für Pilzkunde“. Zu unserem Zirkelabend am 20. 7. 1970 brachte er aus seinem Pilzbeet ein ungefähr 6 x 6 cm großes Stück Myzelgeflecht zur Ansicht mit. Anschließend gab er dieses Myzel dem Pilzfreund Wallwitz, der es zu Hause mit Stroh zusammen in einen großen Blumentopf legte und Erde darauf brachte; den Topf bewahrte er im Badezimmer auf. Nach einiger Zeit bemerkte er weiße Punkte, die sich im September zu kräftigen Kulturträuschlingen entwickelten; es können im ganzen 8–10 Stück gewesen sein.

Anfang Januar 1971 brachte Klinger von seinem Pilzbeet Stroh mit nach Hause und legte es in einen großen Blumentopf. Nach ca. 3 Wochen zeigte sich auf dem Stroh Myzel; er gab Erde darauf, die er ab und zu begoß. Der Topf stand warm zwischen Ofen und Couch in seinem Wohnzimmer.

Am 25. II. zeigten sich kleine, weiße, stecknadelkopfgroße Punkte. 1–2 Tage danach konnte man kleine Pilze erkennen, nach 4 Tagen waren es 21 zum Teil ausgewachsene Kulturträuschlinge, manche erst 2 cm hoch, die meisten schon mit Stiellängen von 10–12 cm und Hüten von 3–5 cm, die bereits aufschirmten. Die Pilze standen sehr dicht, waren zum Teil büschlig gewachsen, daß sie sich einander bedrängten, wobei 2 aus der Erde gedrängt worden waren.

Am 17. 9. 1971 brachte ein Blumenfreund zu meinem Sohn in die Beratung einige ganz junge Safran-Schirmlinge *Macrolepiota rhacodes* f. *hortensis*, die neben einem Gummibaum gewachsen waren. Sie waren erst fingerkuppengroß, die Stielknolle war größer als der braune, glatte Hut, der noch tief in der Knolle steckte, so daß sie wie kleine Erdsterne aussahen. Erst beim Aufschneiden eines etwas größeren konnte man deutlich Hut und Stiel unterscheiden und das Röteln feststellen. Wie der Kollege sagte, hätte er schon laufend — ungefähr 20–25 Stück — dieser Pilze aus dem Blumentopf entfernt, da er meinte, daß sie dem Gummibaum schaden könnten. Auf die Bitte meines Sohnes ließ er ein Exemplar im Topf stehen und sich voll entwickeln, es hatte die normale Pilzform und eine Größe von ca. 15–16 cm.

1968 konnte ich vom 5. bis 10. 9. in einem gemauerten Wintergartenbeet in Roßlau einen kleinen, leuchtend zitronengelben Schirmling beobachten, der auf dem Hute regelmäßig angeordnete bräunliche Schüppchen hatte, auch Stiel und Lamellen waren gelb, der Stiel hatte einen deutlichen Ring; diesen Pilz habe ich nach äußeren Merkmalen als *Gelber Faltenschirmling*, *Leucocoprinus birnbaumii* (Moser 186/1113, Engel 407) bestimmt. Er ist als Exsiccata in meinem Besitz.

G. Martinkowitz, 453 Roßlau, Puschkinallee 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 57-60](#)